

INHALT

Vorwort	5
1. Warum brauchen wir Jesus?.....	7
2. Jesus Christus, der Erlöser für uns Menschen	18
3. Was Jesu Tod heute für uns bedeutet.....	26
4. Unglaublich, aber wahr – Jesus ist auferstanden.....	47
5. Was Jesus uns durch seine Auferstehung ermöglicht	54
6. Jesus kehrt zurück in den Himmel.....	73
7. Was Jesus vom Himmel aus bewirkt.....	79
Nachwort.....	92

Vorwort

Das vorliegende Buch ist ein sehr persönliches Buch, denn es hat viel mit meinem eigenen Leben zu tun.

Im Herbst 1977 – ich war damals etwas über 18 Jahre alt – ließ ich mich ganz bewusst auf ein Leben mit Jesus Christus ein. Bis zum damaligen Zeitpunkt war ich christlich religiös. Ich betete fast jeden Abend und las sogar ziemlich regelmäßig in der Bibel. Ich sehnte mich nach einer lebendigen Beziehung zu Gott. An diesem Abend im Oktober 1977 bekannte ich während einer christlichen Veranstaltung in einem Gebet Jesus meine Sünden und bat ihn, in mein Leben zu kommen.

Diese Entscheidung für Jesus hatte in meinem Leben enorme Auswirkungen. Mein Leben bekam einen ganz neuen Sinn und ein neues Ziel. Ich besuchte eine christliche Gemeinde und lernte so die Bibel immer besser kennen. In der ersten Zeit meines Christseins prägte mich vor allem mein damaliger Pastor Jakob Winzeler, der uns in seinen Predigten die wunderbaren Möglichkeiten eines Lebens mit Jesus aufzeigte. Auch später begegnete ich verschiedenen Menschen, die mich noch tiefer in die biblischen Wahrheiten hineinführten.

Nach meinem Studium am Theologischen Seminar St. Chrischona in Bettingen bei Basel war ich zunächst zwei Jahre Pastor in der Freien Evangelischen Gemeinde in Sulgen (Schweiz) und anschließend mehrere Jahre Pastor in der Freien Evangelischen Gemeinde in Effretikon. Vor allem die Zeit in Effretikon prägte mein Leben. Als Gemeinde erlebten wir, wie Jesus Christus Menschen, die mit sich und ihrem Leben völlig am Ende waren, wieder heil machte und diese so mit ihrem Leben wieder zurechtkamen.

Seit vielen Jahren bin ich nun als Referent in Kirchen und Freikirchen im deutschsprachigen Raum unterwegs. Was mich an meinem Dienst besonders fasziniert, ist die Beobachtung, dass Jesus Menschen in einer kaum zu glaubenden positiven Weise verändern kann.

Im Folgenden möchte ich wichtige biblische Grundwahrheiten auf eine allgemein verständliche Weise erklären. Die Beispielgeschichten und Begebenheiten aus meinem Leben sollen dabei zeigen, dass Jesus Christus nicht nur eine graue Theorie, sondern real erfahrbar ist.

Ich weiß nicht, warum Sie dieses Buch zur Hand genommen haben. Vielleicht hat es Ihnen jemand geschenkt und Sie sind einfach neugierig geworden. Vielleicht haben Sie den Wunsch, Jesus näher kennenzulernen. Vieles ist Ihnen noch unklar und Sie haben einige Fragen. Vielleicht haben Sie sich bereits auf die Reise mit Jesus gemacht. Sie glauben an ihn und lieben ihn. Wie auch immer: Ich wünsche Ihnen, dass der Inhalt dieses Buches für Sie zum Gewinn wird und Sie ermutigt werden, Jesus nachzufolgen.

Beat Abry

Warum brauchen wir Jesus?

Immer wieder begegnen mir Menschen mit der Frage: „Warum ist unsere Welt derart unvollkommen? Wenn Gott allmächtig ist, dann hätte er doch eine perfekte Welt erschaffen können!“ Das ist in der Tat eine gute Überlegung.

Gottes perfekte Schöpfung

Auf den ersten Seiten der Bibel lesen wir, wie Gott Himmel und Erde erschuf. Gleichsam als Höhepunkt der Schöpfung kreierte er den Menschen. Nachdem Gott alles erschaffen hatte, sah er sich sein Werk an. Einige Verse weiter heißt es dann:

„Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1,31; LÜ).

Gott schuf eine perfekte Schöpfung mit vollkommenen Menschen. Niemand weiß genau, wie es damals aussah, denn niemand von uns hat je in einer vollkommenen Schöpfung gelebt. Aber die Bibel beschreibt uns diese erste Zeit: Die Menschen lebten in einer engen Liebesbeziehung zu Gott, sozusagen in einer „Ich-Du“-Beziehung.

Sie lebten auch in einer vollkommenen Beziehung zueinander. Damals kannten die Menschen keine Gefühle des Ärgers, des Grolls oder des Hasses. Es gab keine Eheprobleme. Außerdem lebten sie in völliger Harmonie mit der ganzen Schöpfung. Es war buchstäblich das Paradies.

Die größte Katastrophe der Menschheitsgeschichte

Aber dann geschah etwas, das wir verstehen müssen, um zu begreifen, warum es heute in unserer Welt nicht mehr so perfekt zugeht. Gott wollte mit uns Menschen in eine Liebesbeziehung treten. Damit ich aber mit jemandem eine Liebesbeziehung beginnen kann, muss mein Gegenüber freiwillig „Ja“ oder „Nein“ sagen können.

Als ich mich vor vielen Jahren über beide Ohren in meine Frau verliebte, habe ich ihr nicht einfach gesagt: „Ich liebe dich! Du hast nun zwei Möglichkeiten: Entweder entscheidest du dich freiwillig für mich oder ich übe Gewalt aus!“ Das wäre doch keine Liebe gewesen! Nein, meine Frau konnte sich frei entscheiden, ob sie mit mir eine Beziehung eingehen wollte oder nicht.

So ähnlich müssen wir uns das mit Gott vorstellen: Der Schöpfer wollte mit uns eine Liebesbeziehung beginnen. Darum gab er dem Menschen die Möglichkeit, sich freiwillig für oder gegen ihn zu entscheiden.

Um den Willen des Menschen zu erkennen, setzte Gott einen bestimmten Baum ins Paradies. Aber es war kein Apfelbaum, wie viele meinen, sondern der Name des Baumes lautete: *„Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“*. Dabei erlaubte Gott Adam und Eva von allen Bäumen des Gartens Eden – wie das Paradies auch genannt wird – zu essen. Nur von diesem einen Baum nicht. Gott warnte den Menschen ausdrücklich: *„Sobald du davon isst, musst du sterben!“* (1. Mose 2,17). Adam und Eva wussten also sehr genau, was Gott von ihnen wollte. Sie wussten, dass sie, wenn sie von dieser Frucht aßen, sterben mussten. Dann kam es leider zur größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte. Trotz der Warnung Gottes aßen die Menschen von der Frucht dieses Baumes. Im dritten Kapitel des 1. Mosebuches lesen wir, wie die Schlange listiger war als alle anderen Tiere. Sie kam zu den Menschen und verführte sie.

„Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?“, fragte sie Eva (1. Mose 3,1).

Es ist keine Frage, dass hinter der Schlange Satan steckte. Tiere können ja bekanntlich nur in Märchen und Fabeln reden. Satan benutzte dieses Tier, um die Menschen durch die Schlange zu verführen und von Gott weg unter seine Herrschaft zu bringen. Eva wehrte sich: „*Natürlich dürfen wir! Nur von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht. Gott hat gesagt: ‚Esst nicht von seinen Früchten, ja – berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!‘*“ (1. Mose 3,2).

Fällt Ihnen etwas auf? Eva wehrte sich. Dabei verschärfte sie das Gebot, das Gott ihr gegeben hatte. Gott hatte den Menschen nur verboten, von den Früchten des „*Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen*“ zu essen. Er hatte aber keineswegs verboten, die Früchte zu berühren. Adam und Eva hätten die Frucht ohne Weiteres anfassen können. Ja, sie hätten sie sogar pflücken und in ihrer Hand halten dürfen. Das alles hätte nichts ausgemacht. Sie sollten nur nicht davon essen.

Hier sehen wir eine Gefahr, in der gerade religiöse Menschen stehen und solche, die es mit Gott sehr genau nehmen. Sie verschärfen gerne Aussagen und Gebote, die Gott gemacht hat.

Ich möchte dies an einer kurzen Begebenheit deutlich machen, die ich als Pastor erlebt habe: Ein Ehepaar sitzt mir gegenüber. Beide sind ernsthafte Christen. Wir diskutieren darüber, wie man als Christ leben soll. „Ja“, erklärt der Mann, „ich bin lieber auf der ganz sicheren Seite und mache weniger, als Gott uns erlaubt.“

Wie viele Christen denken ähnlich! Dann gibt es neben den Geboten Gottes noch viele andere Gebote, die aber so nicht in der Bibel stehen, sondern von Menschen gemacht sind. Hier müssen wir aufpassen. Das kann ins Auge gehen. Als Eva nämlich die Frucht einige Augenblicke später in der Hand hielt, hätte sie sie in hohem Bogen wegwerfen können. Aber sie tat es nicht, weil sie den Eindruck hatte, sie habe bereits gesündigt. Jetzt spielte es doch keine Rolle mehr, ob sie von der Frucht aß

oder nicht. Es war schon zu spät. Wir sollten also Gebote Gottes nicht verschärfen.

Nachdem Eva sich gewehrt hatte, fuhr die Schlange (Satan) fort: *„Unsinn! Ihr werdet nicht sterben. Aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet – ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist“* (1. Mose 3,4-5). Wenn Adam und Eva von dieser Frucht essen würden, dann wären sie wie Gott. Sie würden unterscheiden können, was gut und böse ist.

Der Teufel legt noch heute die gleiche CD auf. Verschiedene esoterische Praktiken versprechen uns, dass wir den göttlichen Funken in uns entfachen können. In der Schweiz hat jemand einmal gesagt: *„Ich habe in mir einen göttlichen Funken! Ich bin Gott en miniature.“* Gott im Miniaturformat!

Leider ließen sich Adam und Eva verführen. Sie schauten den Baum an. Er sah schön aus. Die Früchte wirkten verlockend. So pflückte Eva eine Frucht, biss hinein und reichte sie an Adam weiter. Auch er aß davon. Damit entschieden sich die ersten Menschen ganz bewusst, Gott und seinem Wort nicht zu gehorchen. Dieses Ereignis hat man in der Christenheit meist mit dem Begriff „Sündenfall“ beschrieben.

Die Folgen

Was hat diese alte Geschichte mit uns heute zu tun? Die Bibel lehrt uns, dass dieses damalige Ereignis schwerwiegende Folgen für die ganze Menschheitsgeschichte hat. In Römer 5,12 steht dazu:

„Durch einen einzigen Menschen [durch Adam, mit Eva zusammen] ist die Sünde in die Welt gekommen und als Folge davon der Tod. Weil nun alle Menschen gesündigt haben, sind sie alle dem Tod ausgeliefert.“

1. Wir müssen sündigen

Die Menschen hörten damals im Paradies auf Satan, also auf die Schlange, und stellten sich damit unter seine Herrschaft.

Seit diesem Augenblick müssen die Menschen sündigen. Paulus schreibt im Römerbrief:

„Ich verstehe ja selber nicht, was ich tue. Das Gute, das ich mir vornehme, tue ich nicht; aber was ich verabscheue, das tue ich. Bin ich mir aber bewusst, dass ich falsch handle, dann gebe ich damit zu, dass Gottes Gesetz gut ist. Das aber bedeutet: Nicht ich selbst tue das Böse, sondern die Sünde, die in mir wohnt, treibt mich dazu. Ich weiß wohl, dass in mir nichts Gutes wohnt. Deshalb werde ich niemals das Gute tun können, so sehr ich mich auch darum bemühe. Ich will immer wieder Gutes tun und tue doch das Schlechte; ich verabscheue das Böse, aber ich tue es dennoch“ (Römer 7,15-19).

Achten Sie einmal darauf! Wir möchten das Gute tun und schaffen es einfach nicht. Wie viele Menschen leiden unter zwischenmenschlichen Spannungsfeldern, unter Hass, Groll oder Aggressionen. Wie viele von uns können nicht wirklich vergeben. Die moderne Psychologie hat längst erkannt, wie wichtig es wäre, anderen Menschen zu vergeben. Psychotherapeuten lehren, dass manche psychische Wunden nur heilen, wenn der Patient von ganzem Herzen vergibt. Aber dann stellen diese Fachleute resigniert fest: Unsere Patienten schaffen es einfach nicht, obwohl es so vernünftig wäre.

In wie vielen Ehen hat man sich nichts mehr zu sagen. Die einen Ehepaare schreien sich nur noch an, andere schweigen sich an. Im Grunde genommen ist das nur eine Charakterfrage. Beides ist aber äußerst problematisch. Wie viele Menschen leiden unter Gebundenheiten und sind süchtig. Als Pastor einer Gemeinde erlebte ich, wie Drogenabhängige voller Verzweiflung bekannten: „Ich möchte von meiner Sucht frei werden. Aber ich packe es nicht.“ Wie viele Menschen haben ein Problem mit dem Alkohol! Wie viele sind nikotinabhängig!

Unter Christen wird immer wieder diskutiert, ob Rauchen Sünde ist oder nicht. Aber darum geht es doch gar nicht! Wer

Zigaretten raucht, ist normalerweise ans Nikotin gebunden. Wenn Sie es nicht glauben, dann hören Sie doch einmal damit auf! Längst ist bekannt, dass Rauchen der Gesundheit schadet. Das steht sogar auf den Zigarettenpackungen. Was könnten Sie sich mit dem Geld leisten, wenn Sie nicht mehr rauchen würden? Jungen Leuten sage ich häufig: „Cool ist es auch nicht. Das meint nur ihr!“ Viele würden merken, dass sie eben an diesen Glimmstängel gebunden sind.

Manche leiden an Spiel- oder Internetsucht. Im Grunde genommen können wir bei fast allem süchtig werden. Möchten Sie gerne wissen, wie frei Sie wirklich sind? Dann hören Sie mit einer Sache, die Sie sehr gerne tun, einmal auf. Wenn Ihnen ein solcher Verzicht leicht fällt, dann haben Sie die Sache im Griff. Wenn nicht, dann sind Sie noch irgendwie daran gebunden.

Oder denken Sie an die vielen sexuellen Probleme! Zunächst ist klar: Gott hat die Sexualität erfunden. Sie ist eine der schönsten natürlichen Gaben, die Gott uns für die Ehe gegeben hat. Wenn Sie verheiratet sind, hoffe ich, dass Sie das wissen. Wenn Sie als Ehepaar beide gesund sind – körperlich und seelisch – und auf diesem Gebiet nichts mehr läuft, dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, dass auch sonst in Ihrer Ehe manches im Argen liegt. Es könnte zumindest ein erster Hinweis darauf sein. Ich ermutige Sie deshalb, mit Ihrem Mann oder Ihrer Frau einmal über Ihre Ehebeziehung zu reden.

Doch viele leiden, weil sie ihre Sexualität nicht im Griff haben. Manche leiden unter suchtartiger Selbstbefriedigung oder unter schmutzigen Gedanken. Einige Männer haben mir gesagt: „Ich komme an keiner hübschen Frau vorbei, ohne dummes Zeug zu denken!“ Diese Männer fanden das keineswegs toll. Aber sie konnten ihre Gedanken nicht kontrollieren. Wie viele Männer – und immer mehr auch Frauen – müssen Pornografie konsumieren. Sie wollen es gar nicht, aber wie unter Zwang sitzen sie wieder vor dem Computer und schauen sich entsprechende Seiten im Internet an. In schwachen Stunden fallen sie immer wieder in ihre schlechten Gewohnheiten zurück. Oder

denken Sie an die vielen, die die Ehe in Gedanken oder sogar in Wirklichkeit brechen! Die Not ist grenzenlos.

Manche leiden unter ihrem Temperament. Als Jugendlicher war ich sehr jähzornig. Ich konnte meine Mutter die Wände hoch- und wieder herunterjagen. Wenn es möglich gewesen wäre, hätte ich sie sogar über die Decke gejagt. Ich litt sehr darunter. Wie oft saß ich in meinem Zimmer und habe geweint: Ausgerechnet mit meinen Eltern, die ich damals doch am meisten liebte, kam ich am wenigsten aus. Sie wenden vielleicht ein, das sei in diesem Alter doch völlig normal. Vielleicht. Aber ich litt darunter. Ich wollte eine bessere Beziehung zu meinen Eltern aufbauen. Aber trotz aller eigenen Bemühungen schaffte ich es nicht.

Ich könnte hier beliebig fortfahren. Letztendlich müssen wir doch alle auf die ein oder andere Weise diesem schrecklichen „Gesetz“ in uns zustimmen: *„Ich will immer wieder Gutes tun und tue doch das Schlechte; ich verabscheue das Böse, aber ich tue es dennoch“* (Römer 7,19).

Weil sich Adam und Eva, die ersten Menschen, bewusst gegen Gott und damit unter die Herrschaft Satans stellten, sündigen wir heute immer wieder.

2. *Wir müssen sterben*

Vielleicht denken Sie: „Moment mal! Gott hatte doch gedroht, dass Adam und Eva sofort sterben würden, wenn sie von dieser Frucht aßen. Sie aßen davon ... und blieben am Leben! Hat sich Gott geirrt?“ Tatsächlich aßen Adam und Eva von der verbotenen Frucht und kippten nicht gleich tot um. Dennoch stimmt diese Warnung Gottes: *„Sobald du davon isst, musst du sterben!“* (1. Mose 2,17).

Die Bibel kennt drei Phasen des Todes. Die erste Phase ist der innere oder geistliche Tod. In Epheser 2,1 (LÜ) heißt es: *„Ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden.“* In diesem Sinne sind letztlich alle Menschen schon tot, obwohl sie noch leben. Was meint die Bibel damit? Nachdem Adam und Eva gesündigt

hatten, trieb Gott sie aus dem Paradies. Er trieb sie aus seiner Gegenwart hinaus. Die Menschen verloren ihre tiefe Beziehung zu ihrem Schöpfer. Seit diesem Augenblick wird jeder Mensch von Gott getrennt geboren. Dafür können wir gar nichts. Jeder Mensch, der geboren wird, lebt zunächst einmal getrennt von Gott. Wenn in unserem Leben nicht etwas Einschneidendes passiert, bleiben wir unser ganzes Leben lang geschieden von Gott. Wenn mir Menschen sagen, sie hätten schon immer Gemeinschaft mit Gott gehabt, sage ich ihnen sehr deutlich: „Das ist der größte Irrtum, dem ein Mensch überhaupt aufsitzen kann. Das gibt es nicht!“ Nein, jeder Mensch ist zunächst einmal getrennt von Gott. Das ist die Konsequenz des Sündenfalls.

Die zweite Phase des Todes ist der leibliche Tod. Das ist uns allen klar. Wir alle müssen einmal sterben, ob wir das nun wollen oder nicht. Der Tod ist keineswegs unser Freund. Gott hat uns nicht geschaffen, damit wir nach siebzig oder achtzig Jahren sterben. Viele fürchten sich vor dem Tod und auch vor dem, was danach kommt.

Ein Freund von mir, Pfarrer einer großen Gemeinde, erzählte mir, wie er einen jungen, schwer kranken Bauernsohn in seinem Sterben begleitete. Immer wieder griff der junge Mann nach der Hand meines Freundes und flehte: „Herr Pfarrer, ich will nicht sterben. Ich muss den Bauernhof meiner Eltern übernehmen. Ich darf jetzt nicht sterben. Bitte, helfen Sie mir, dass ich nicht sterbe.“ All sein Ringen nützte ihm nichts. Er starb viel zu jung. Die Krankenschwestern erzählten später meinem Freund, seine letzten Worte seien gewesen: „Ich will nicht sterben.“ Der Tod ist ein schrecklicher Feind der Menschen. Er ist die Folge des „Sündenfalls“.

Die dritte Phase des Todes ist der ewige Tod. Paulus schreibt in seinem Brief an eine christliche Gemeinde in Rom: „Denn die Sünde wird mit dem Tod bezahlt“ (Römer 6,23). Wenn wir getrennt von Gott sterben, dann werden wir auch die ganze

Ewigkeit getrennt von Gott verbringen. Die Bibel spricht ganz klar davon, dass es eine Hölle, eine ewige Verdammnis gibt. Interessant ist, dass ausgerechnet Jesus, der wirklich die Liebe in Person war – niemand auf dieser Welt hat mehr geliebt als er –, am allermeisten von der Hölle sprach. Viele wenden heute ein, die Hölle sei eine Erfindung der alten Kirche. Man wollte den Menschen Angst machen und so habe man die „Höllenstrafe“ erfunden. Das ist aber nicht wahr. Die alte Kirche hat die „Höllenstrafe“ ganz schnell bagatellisiert und stattdessen das sogenannte „Fegefeuer“ gelehrt. In der Bibel wird an keiner Stelle vom „Fegefeuer“ gesprochen, aber sehr deutlich von der Hölle. Dabei hat Jesus keine Schauergeschichten erzählt. Aber er hat klargemacht, dass die Hölle ein schrecklicher Ort ist. So erklärt er: *„Da wird sein Heulen und Zähneklappern“* (Matthäus 25,12; LÜ).

Jesus wird den Menschen, die nicht an ihn geglaubt haben, beim Jüngsten Gericht traurig aber konsequent mitteilen: *„Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter“* (Matthäus 7,23; LÜ). Ähnlich werden wir in Matthäus 25,41 (LÜ) gewarnt: *„Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“*

In der Hölle herrscht *„dunkelste Finsternis“* (2. Petrus 2,17; LÜ). Sie ist ein Ort der ewigen Qual, ein *„Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt“* (Offenbarung 21,8; LÜ). Weiter hat Jesus gelehrt, dass es sich in diesem Leben entscheidet, wo wir die Ewigkeit verbringen. Das heißt, in dem Moment, wo wir gestorben sind, sind die Würfel gefallen. Wir müssen uns also darüber bewusst werden, dass wir nur in unserem Leben auf der Erde die Chance haben zu entscheiden, ob wir ewig mit oder ewig ohne Jesus leben möchten.

Ich bin mir dessen bewusst, dass diese Aussagen sehr unangenehm sind. Aber trotzdem lohnt es sich für Sie, sich dieser unbequemen Wahrheit zu stellen und zu überlegen, ob Sie sich für ein Leben mit Jesus entscheiden möchten.

3. Gott hat auch eine zornige Seite

Gottes Wort sagt sehr deutlich: „Gott lässt aber auch seinen Zorn sichtbar werden. Vom Himmel herab trifft er alle Menschen, die sich gegen Gott auflehnen und so die Wahrheit mit Füßen treten“ (Römer 1,18). Wir reden heute lieber von der Liebe Gottes zu uns Menschen als von Gottes Zorn. Es steht außer Frage, dass Gott uns unendlich liebt, aber gleichzeitig stehen wir Menschen zunächst unter dem Zorn Gottes. Diesen Zorn Gottes dürfen wir nicht verwechseln mit dem willkürlichen, unberechenbaren Zorn des Menschen. Wenn Gott über uns zornig ist, bedeutet das nicht, dass er sich in einer menschlichen Weise über uns ärgert.

Gott ist seinem Wesen nach absolut heilig und gerecht. Darum ist er zornig gegenüber allem, was seinem innersten Wesen zuwider ist oder was sich gegen ihn erhebt. Ein Beter im Alten Testament hat es so formuliert:

„Zum Unrecht kannst du nicht schweigen. Die Gottlosen duldest du nicht in deiner Nähe. Wer dich hochmütig verspottet, den stößt du von dir. Wer deinen Willen missachtet, den kannst du nicht ausstehen“ (Psalm 5,5-6).

4. Wir stehen unter dem Fluch Gottes

In 5. Mose 27,26 heißt es: „Verflucht ist, wer sich nicht an dieses ganze Gesetz hält und danach lebt.“ Da wir alle die Gebote Gottes übertreten, stehen alle Menschen zunächst unter dem verdienten Fluch Gottes. Unter dem Fluch Gottes zu stehen bedeutet, dass wir aus der Gemeinschaft mit Gott ausgeschlossen sind; dass wir bei Gott keine Ehre und kein Ansehen haben; ja, dass unser Leben nicht erfüllt ist.

Um diesen Zustand zu verdeutlichen, möchte ich gerne ein kleines Gedankenexperiment mit Ihnen machen: Stellen Sie sich einmal vor, Sie wüssten ganz genau, dass Sie nur noch 24 Stunden zu leben hätten. Wenn Sie jetzt auf Ihr Leben zurückblicken, was denken Sie: Hat es sich gelohnt, dass Sie gelebt

haben? Wenn Sie noch einmal von vorne beginnen könnten, würden Sie wenigstens einen großen Teil Ihres Lebens genauso leben, wie Sie es getan haben?

Wie viele von uns denken doch ständig: Das Beste kommt erst noch! Vielleicht morgen oder in einer Woche, vielleicht in einem Monat oder in einem Jahr, vielleicht auch erst in zehn Jahren. Aber im Moment leben sie unter dem Strich. Sicher, wenn ein Teenager oder Jugendlicher sagt: „Das Beste kommt erst noch!“, dann habe ich dafür Verständnis. Aber wenn das Menschen im mittleren Alter oder noch ältere sagen, dann stimmt doch etwas nicht. Sie stehen eben nicht unter dem Segen Gottes, sondern unter dem Fluch.

Dass ein Mensch unter dem Fluch Gottes steht, ist nicht immer gleich deutlich zu sehen. Bei manchen ist es überdeutlich, bei anderen etwas weniger. Aber die Bibel lehrt uns, dass jeder Mensch zunächst unter dem Fluch Gottes steht.

Das Drama unseres Lebens

Dieser Zustand des Menschen ist absolut schrecklich. Wir möchten diese Gedanken gerne so schnell wie möglich loswerden. Trotzdem spüren wir, wie all diese biblischen Aussagen wahr sind. Wir sind leider nicht in der Lage, die Folgen des Sündenfalls auch nur teilweise zu überwinden. Wir können die Herrschaft Satans über uns und unser Leben nicht abschütteln. Auch die Trennung von Gott können wir aus uns heraus nicht überbrücken. Ebenso sind wir nicht in der Lage, dem Tod auszuweichen und haben keine Chance, uns selber zu erlösen.

Aber Gott ist uns Menschen in seiner unfassbaren Liebe zu Hilfe gekommen. Er hat uns durch Jesus Christus, seinen Sohn, eine vollkommene Erlösung geschaffen, die er jedem von uns als Geschenk anbietet. Im nächsten Kapitel zeige ich Ihnen, was es Jesus gekostet hat, unsere hoffnungslose Situation zu verändern.